



Responsible Resources & Roots Engagement  
Zurich - Helsinki - Toronto

Zürich, 15. November 2013

## Konjunkturerholung in Ost- und Mitteleuropa

---



**Die Perspektiven in den Ländern Ost- und Mitteleuropas haben sich leicht zum Guten gewendet. Die starke Nachfrage aus der Euro-Zone trug der Konjunktur einen wesentlichen Anteil bei. Für eine nachhaltige Erholung braucht es jedoch einen nachhaltigen Aufschwung.**

Die Konjunktur Ostmitteleuropas ist stark abhängig von den Entwicklungen der Euro-Zone. Dies zeigt sich auch im jüngsten Bericht der Europäischen Bank für Wiederaufbau und Entwicklung (EBRD). Die Beschleunigung des Wachstums der Volkswirtschaften in Ost- und Mitteleuropa verläuft beinahe gleichmässig mit der wirtschaftlichen Entwicklungsrichtung im Euro-Raum. Die EBRD korrigiert demnach ihren Ausblick für die Region mit einer kleinen Verbesserung. Für das laufende Wirtschaftsjahr wird für Ost- und Mitteleuropa neu ein Anstieg des Bruttoinlandsproduktes (BIP) um 0.9% statt 0.8% erwartet. Für Südosteuropa wird hingegen das Wachstum durchschnittlich von 1.4% auf 1.6% geschätzt.

Von einer nachhaltigen Wiederaufnahme der wirtschaftlichen Erholung in diesem europäischen Raum kann man noch nicht ausgehen. Die Antriebskraft der leichten Wiederbelebung der Konjunktur kommt vor allem aus den Exporten und aus der anziehenden Nachfrage aus der Euro-Zone. Vorbildliche Wachstumsraten zwischen 3% und 5% durften Litauen und Lettland vorweisen. Ein kleines Cis wird auch diesem Erfolg beigelegt, denn die EBRD ruft in Erinnerung, dass die Volkswirtschaft beider Länder noch immer deutlich unter dem Vorkrisenzeitniveau liegt. Dieselbe Bemerkung wird ebenfalls für Ungarn gemacht.

Für 2014 erwartet die EBRD eine Wachstumsbeschleunigung in Ost- und Mitteleuropa von 0.9% auf 1.9%. Man erwartet, dass auch Polen als grösste Volkswirtschaft der Region eine Vorreiter-Rolle einnehmen kann und dass die Baltischen Staaten ihren Erfolg mit einer Wachstumsrate von über 3% fortsetzen werden. Schwache Wachstumserwartungen werden für Kroatien prognostiziert, während für Slowenien - aufgrund überschuldeten Unternehmenssektors und unterkapitalisierter Bankinstitute - sogar mit einer Rezession zu rechnen sein wird.

Ein bemerkenswerter Aufschwung ist in Südosteuropa festzustellen. Die Dynamik ist dennoch fragil. Die Binnennachfrage hat noch nicht an Kräften gewonnen. Die ausländischen Investitionen bleiben unter dem Vorkrisenzeit-Stand. Kosovo, das ärmste Land der Region, zeigt mit 2.5% die höchste Wachstumsrate für 2013 und verspricht für 2014 einen Wachstumsschwung von 3.5%. Das Schlusslicht der Region bringt Bosnien-Herzegowina. Dessen Wirtschaft leidet unter der komplexen politischen Struktur seines Vielvölkerstaates. Alle Staaten des Westbalkans leiden unter dem hohen fiskalischen Druck und der dringenden Notwendigkeit, angesichts schwindender Steuereinnahmen die Staatsausgaben markant zurückzufahren.

<b>Prognosen zu Ostmitteleuropa</b>			
<b>Bruttoinlandprodukt (reale Veränderung gegenüber Vorjahr in %)</b>			
Quelle: EBRD			
	2012	2013	2014
Kroatien	-2.0	-0.8	1.5
Ungarn	-1.7	0.5	1.2
Polen	1.9	1.2	2.3
Slowakei	2.0	0.9	2.0
Slowenien	-2.5	-2.4	-2.5
Estland	3.9	1.2	2.5
Lettland	5.0	4.2	3.2
Litauen	3.7	3.0	3.5
Albanien	1.6	1.2	2.0
Bosnien-Herzegowina	-0.5	0.1	1.8
Bulgarien	0.8	0.4	2.0
Mazedonien	-0.3	2.4	2.7
Kosovo	2.5	2.5	3.5
Montenegro	-0.5	1.5	2.0
Rumänien	0.7	2.2	2.4
Serbien	-1.7	1.4	1.7

Auch den Staaten Ostmittel- und Südosteuropas bleiben die Auswirkungen des Schuldenabbaus westlicher Banken nicht erspart, da diese den Grossteil des osteuropäischen Finanzsektors kontrollieren. Gemäss dem EBRD-Bericht setzt sich der grenzüberschreitende Schuldenabbau weiter fort, wenngleich weniger heftig als in den letzten Jahren. Als Fazit bestätigt die EBRD ein einwandfreies Kreditwachstum noch nicht. Die Bankinstitute bleiben weiterhin mit anhaltend hohen Beständen an problematischen Krediten beschäftigt. Der Anteil hochriskanter Kredite an Gesamtanleihen in Südosteuropa liegt meist um die Marke von 20%.

### Wie weiter?

Das Jahr 2013 ist das Übergangsjahr, in dem die Staaten Ost- und Mitteleuropa aus der Krise in den Aufschwung kommen. Im Jahr 2014 wird der Aufschwung allerdings langsamer sein, aber stetig. Es gab in diesen Ländern in den letzten Jahren nicht nur eine massive Kapitalzufuhr, sondern einen dynamischen Technologietransfer. Dadurch sind die Märkte reifer geworden, und lokale Investoren sind in den Märkten selbst verankert und gewachsen. Ost- und Mitteleuropa setzten zudem vermehrt auf die Wachstumskraft der Klein- und Mittelunternehmen.

Osteuropa entwickelt sich nach wie vor positiv – auch hinsichtlich der Rahmenbedingungen. Für viele Länder Osteuropas sprechen ein flexibler Arbeitsmarkt, die hohe Wettbewerbsfähigkeit und das gute Ausbildungsniveau, wie etwa in Rumänien. Problemverursacher sind aber nach wie vor die Korruption, die fehlende zuversichtliche Rechtssicherheit und eine überbordende Bürokratie.